Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 6

Artikel: Mürren : geographische Streiflichter

Autor: Wyss, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Műrren

Geographische Streiflichter

Von Fritz Whß

Ziemlich zentral ins Berner Oberland hineingelegt, sitt das Dörschen Mürren mitten auf der linken Trogschulter des Lauterbrunnentales: im "Hintergrund". So heißt die außerordentlich tiese und einen imposanten Eindruck hinterlassende Einschluchnung des genannten Tales. Nicht weniger als 800 Meter über dem Taltrog, der in Form, Länge und Tiese in den Schweizeralpen seinesgleichen sucht, erreicht die geschlossen Siedlung in der Nähe des Palace-Hotel des Alpes 1642, in der Mitte dagegen nur noch 1636 m. An der Straße nach Gimmelwald sinkt sie rasch noch mehr.

Der durch Mürrenbach und Egertenbach in der linken Talflanke wohl ausgesparte, von Mutthorn, Allmendhubel, Dorfterrasse und jähem Hang (bezw. Wand) gebildete Geländeblock
gleicht aufsallend einer sog. "Spisse". "Spisse" nennt man
solche gut individualisierte Kleinsiedlungsgebiete zwischen Adelboden und Frutigen am linken Talhang (der rechten Flanke der
chönen Niesenkette). Aber auch dem Lauterbrunnental ist die
Flurbezeichnung "Spiß" nicht fremd. Als Häufergruppenbezeichnung tritt der Name "Spiß" ob Lauterbrunnen auf; als Gemässer stützet der Spisbach von der Würzelegg herkommend
über die gewaltige Trogwand, die "Mürrenfluh", in der Nähe
des Staubbachs zu Tale.

Flyschschere, Kaste, Sandsteine und Quarzite bilden den Untergrund, das Fundament Mürrens, und wechseln untereinander in verschiedener Mächtigseit. Nachdem das Felsgesüge auf der linken Lütschinentalseite, insbesondere im Gebiete des Schilthorn, 1905 durch Ed. Helgers im Sinne der sog. Deckentheorie geologisch untersucht worden war, geschah es 1920 durch hs. Stausser nochmals.

Mürren liegt auf isoklinal (gleichsinnig geneigten) verlausenden, aber durch Berwitterungs- und Gehängeschutt meist verbeckten Schichten. Diese gehören einem sog. autochthonen Sedimentmantel an. Der Berwitterungs- und Gehängeschutt verleiht in Berbindung mit zahlreichen kleineren und größeren, von ihm teilweise oft ganz eingehüllten Blöden einen vielsach unruhigen, lebhaft kupierten Charakter. Man wird versucht, im Süden des Dörschens und am Wege nach dem Mürrenberg von einer schwachen Tomalandschaft, wie sie sich bei Siders im Wallis und wischen Reichenau und Chur zeigt, zu sprechen. Hier im agrisolen Mürren verknüpsen sich an zahlreichen Stellen die Alphätten, ab und zu auch Wohnhäuser, mit diesen Hügeln und großen Blöcken. Da und dort stellen sich diese Siedlungsobjekte in ihren Schuk.

Mürrens Terrasse auf der Trogschulter des Lauterbrunnentales, "Balton", entbehrt geräumiger Breite und zerfällt selbst wieder in drei einander ablösende Niveaux: das der Höhenmatte, das unter ihr oder der Hauptstraße entlang ziehende und schließlich das unterste am Wege nach Gimmelwald. Das erschwerte und verteuerte die Besiedlung, gibt dem Siedlungsbild indes mehr Abwechslung.

Die Niederschläge von Mürrens engerer und weiterer Umgebung sind, wie W. Lüd in seiner ebenso tief sundierten wie umfassend gestalteten Studie über "Die Pflanzengesellschaften des Lauterbrunnentals und ihre Sutzession" (Zürich 1921) ausssührt, insolge Regenschutzes durch die Berge im Talgrund von mittlerer Menge und nehmen vorerst gegen oben hin nur sehr langsam zu. Größere Höhe bedingt in normaler Folge eine raschere Zunahme: Die Niederschlagsmenge steigt die in die Stuse des ewigen Schnees (Nivalstuse) an. So kommt Lauterbrunnen in 810 m Höhe auf 1233 Millimeter, Mürren mit seinen

1650 m auf 1400 mm, die Station Eigergletscher mit 2320 m auf 1920 mm und schließlich das Jungfraujoch in 3450 m Höhe auf 2818 mm Niederschlagsmenge in Jahren mittleren Ausmaßes. Nordwind ift felten, weil ihn die vorgelagerten Bergfetten zurüchalten. Umfo häufiger weht dagegen der Föhn. Er tritt in zwei Formen auf: einmal als typischer Föhn und sodann als eine warme, trodene südweftliche Windströmung, die fich meift während der Begetationszeit einstellt. Sehr selten steigen die Nebel über Mürren hinauf. Sobald aber bei Regenwetter eine leichte Nordströmung vorherrscht und auch nachdem noch der Regenfall längst aufgehört hat, dringen dichte, aufsteigende Nebelschwaden in den "hintergrund" ein und schleichen den hängen nach. Die untere Grenze der aufsteigenden Rebel liegt meist bei 1200-1300 Meter. Tagelang, ja wochenlang kann Mürren von ihnen eingehüllt sein. Doch sind die aufsteigenden Nebel oft trocken. Im Winter fehlen sie. Das Mittel der Nebel= tage in Mürren betrug, gestütt auf 2jährigen Beobachtungen, 423 Tage p. a., vorwiegend auf den Sommer fallend. Die höchsten in Mürren gemessenen Temperaturmaxima während 3 Sommern betrugen 27,5 ° (3. VIII 1911), 27 ° (22. VII. 1910) und 25.30 (25. VII. 1909); die Minima (niedrigsten Temperaturen) der entsprechenden Winter stellen sich auf: -14,2 ° (31. I. 1911), -14 ° (11. II. 1910) und -19 ° (25. II. 1909). Die Zahl der frostfreien Tage betrug in der gleichen Zeit im Mittel 200 p. a. (W. Lüdi a. a. D.). Von Schnee bedeckt ist Mürren etwa während sechs Monaten; sein wärmster Monat ist der August. Der Februar wird in ihm beinahe so falt oder manchmal fälter als der Januar.

In der Pflanzendecke zeigt der Bergort Mürren nach W. Lüdis erstmalig durchgeführten Untersuchungen am Rande feiner Terraffe oder des fog. "Baltons" die Schutt- und Felsflur, in feinem engeren Dorfterritoirum (Bann) die Grasflur, speziell in der Begetationsformation der Mähwiesen (Fettmatten). Ums Jahr 1920 zählte man in Mürren nicht weniger als zirta 30 Kartoffeläder und Garten, eine Zahl, die gegenwärtig wohl eher noch stieg. Un den hängen des Allmendhubels, der für das Rurortdörschen im Westen einen orographischen (boden= gestaltlichen) Abschluß bildet, zieht fich ein Streifen von Großviehweiden durch. Unterbrochen wird diefer von einer Behölgflur (Fichtenwald). Zwischen dem Egertenbach und dem Mürrenbach verbreitern fich auf der Spiffe von Mürren nach oben die Großviehweiden, treten im Blumental (einer erft durch die Fremden im 19. Jahrhundert geprägten Ortsbezeichnung) um die Hütten auch nochmals großräumige Fettmatten auf. Schließlich ift das breit unterbaute Mutthorn, das der Schilthorngruppe zugehört, als oberer Abschluß der Mürrener "Spiffe" meit und breit von Rleinviehweiden und ungenutten Rasenflächen umgeben. In den Gemüsegarten im Dörfchen Mürren werden gegenwärtig an die 10 Gemüsearten gezogen. Die Rulturpflanzen Gerste und Flachs, die man früher anpflanzte, fehlen jett. Obstfultur hat Mürren feine, wohl nie eine gehabt. Der Grund ift in feiner Söhenlage zu suchen.

Gemse, Murmeltier, Adler, Fuchs, Stein- und Edelmarder, Dorfdachs, Maulwurf, Eichhörnchen, Schneehase, Wiesel, Virfhahn, Auerhahn, Alpendohlen (Tächi), Mauerläuser und Schneehuhn tragen dazu bei, seine Tierwelt ebenso reich wie interessant erscheinen zu lassen. Kein Bunder, daß ihr die kleine, anno 1934 erschienene Monographie "Mürren" von E. Feuz u. a. ein eigenes, lebhaft und interessant schilderndes Kapitelchen widmet

Allzu dürftig ift wohl zweifellos die Gemeinde Lauterbrunnen mit ihren fünf Bäuerten Lauterbrunnen, Wengen, Mürren, Stechelberg und Trachsellauinen für eine geographische Darftel= lung geschichtskundlich erforscht und unterbaut. Dankbar würde es der Geograph begrüßen, wenn er bei der Betrachtung einer Bäuert der Gemeinde Lauterbrunnen eine Darftellung benuten fönnte, wie fie von A. Bärtschi (Raltader) für die Gemeinde Adelboden geschaffen wurde. — Jahrhundertelang hat Mürren als eine außerhalb des Berner Oberlandes unbefannte Bäuert der Gemeinde Lauterbrunnen ein stilles, fast unbekanntes Da= sein gefristet. Noch i. J. 1800 zählte es bloß 92 Einwohner in wenigen Säufern. Es war zu einer Zeit, worin viele von ihnen während des Winters in Lauterbrunnen hauften. Heute ift Mürren ein ausgesprochenes Gaststätten= (Hotel=) Dorf. Fast ein Dutend Hotels verteilen sich auf seiner Terrasse. Sie stellen das Ergebnis einer in den Jahren 1857—1914 durchgemachten Ent= widlung dar. Im Jahre 1857 erftellte nämlich die "Bergschaft Winteregg" den erften einfachen Gafthof "Silberhorn". Diefen Namen trägt heute feine Mürrener Gaftstätte mehr. Bächter des damaligen Hotels "Silberhorn" wurde der später sehr bekannte Bastwirt Sterchi-Wettach: der Pionier von Mürrens Fremdenverkehr. 1870 baute Sterchi das Hotel Mürren. Dieses und das Hotel Silberhorn gingen 1879 an Josef Müller von Gerfau, seinen Schwiegersohn, über. Sie bilden den Grundstock des heutigen "Grand Hotel und Kurhauses". Mürrens gegenwärtig größte Hotelbaute, das "Palace-Hotel des Alpes", reicht in seiner Entstehung ins Jahr 1874 gurud. Es fteht auf der fog. Sobenmatte, dem Rulminationsfeld des Dorfbanns. Jahrzehntelang waren diese zwei noch heute größten, aber durch die außerordentliche Rrise ftark gehemmten Fremdenbetriebe die einzigen Gaststätten Mürrens. Da wurde am 14. August 1891 die Berg= bahn Lauterbrunnen-Grütschalp-Mürren ihrem Betrieb übergeben. Ihr Werden und ihre Eröffnung war für das stille Bergdorf ein wichtiger, wohl der wichtigste Martstein seiner bedeutenden Entwicklung in den 25 Jahren, 1891 bis 1915, zog fie doch in dieser Zeit die Entstehung von fast zehn weiteren Hotels und Benfionen nach fich, von der großen Zahl von Chalets, die ebenfalls Gafte bergen, noch gar nicht gu fprechen. Die ganze Siedlung entwickelte sich ihrer lagegeographi= schen, klimatischen, ästthetischen, touristischen, sportlichen und verkehrstechnischen Vorzüge und Eigenschaften wegen derart, daß fie 1930 auf nicht weniger als 88 Haushaltungen mit 342 domizilierten Bewohnern stieg. Seither hat sich wohl die Zahl nicht wefentlich verändert, wohl aber eber der Rrife wegen etwas gesenkt.

Im Siedlungsgrundriß stellt Mürren ein deutliches Reihen= oder Straßendorf dar, im Aufriß, also vertikal, war es stets eine Terraffenfiedlung. Zwei Längsverkehrszüge, wovon der untere die Hauptstraße, der obere der Höhenweg, ziehen in verschiedenen Niveaux durch das Dorf. Sie werden von mehr als einem halbdutend Querfträßchen und Wegen verbunden. Dadurch ist die lokale Durchgängigkeit oder Wegsamkeit vorzüglich gesteigert worden. Mürren ift im Vergleich zu seiner Schwesterbäuert Wengen bahntechnisch ein Sachbahndorf. Nur nach Norden ist Mürren an den Fernverkehr angeschlossen. Der füdliche Berkehr und nach Südwesten ist immer noch sehr gering und wird fo bleiben. Aber das ungefähre Dugend Gaftftätten, unterstütt durch ebenso viele Chalets= und Miethäuser, laffen das Bergdorf eine gewaltige Anzahl von Gäften (ca. 1000) aufnehmen. Drei große Eisbahn- und Tennispläte und die schöne Höhenmatte vor dem "Balace des Alpes" verschieben die maximale Hausdichte nach S., bzw. SB. — Das in ähnlicher Lage, aber nur 1387 m hoch liegende Gimmelwald zeigt einen weit weniger ausgesprochenen Zusammenschluß der häuser. Bei Mürren ist die Terrassenbreite zu wenig entwickelt, als daß kost= spielige Unter-, Falz- und Stütbauten hätten vermieden werden können. Budem ift die Orientierung der Säufer eine gang

verschiedene, besonders da, wo die Siedlung im S. ihre größte Breite erreicht. — Als Dachform überwiegt noch immer das Satteldach, oft auch in gefreuzter Anordnung vortommend (Hotel Eiger). Immer noch tritt auch als Wohnstätte das alte alpine Breithaus ("Tätschhaus") mit dem fteinbeschwerten Dache auf. hier ift das 1540 erbaute "Adermannhaus" das ehrwürdigste. Wie auch anderswo zeigen viele der Breithäuser asymetrischen Bau (wobei eine Dachhälfte größer wird). Bemerkenswert ift, daß Eigenschaften des alpinen Breithauses beim modernen Chalet auch in Mürren wieder auftreten: Geringe Steilheit des Daches, große Breite der Front. Bei Sotelbauten in Mürren tommt auch das Mansardendach vor (Regina), da und dort schließlich noch das Pyramidendach. Im Bedachungsmaterial überwiegt der Ziegel gegenüber der ursprünglichen "Ländten" (Schindeln) oder dem Schiefer baw. Blech. Nach wie vor ift das Holz beim privaten Wohnhaus und den alpwirtschaftlichen Bauten das vorherrschende Baumaterial. Aber auch beir Gaftstätte hat das Holz ursprünglich eine bedeutende Rolle gespielt. So besteht das älteste Hotel, das "Grand Hotel und Kurhaus" sozusagen noch gegenwärtig aus Holz, zeigt auch der "Eiger" viel von ihm, während beim "Regina-Hotel Beausite" nur untergeordnet angewendet worden ist. Im Antlit Mürrens treten außer den zahlreichen Hotel- und Chaletbauten zwei Kirchen auf: Die in ihrem Stil ber Landschaft vorzüglich angepaßte, 1892—1893 erbaute, römisch-katholische am Höhenweg. Etwas höher liegt die "English Church" (bie englische Rirche), worin neben dem englischen auch evangelischer Gottesdienst abgehalten wird. Daß das Schulhaus unmittelbar neben den Blat mit den meiften Wegen placiert worden ift, erscheint prattisch. Die Zahl der Ladenlokale für Lebens=, Genußmittel, Sportsachen und Luguswaren ist weder zu groß noch zu klein. Ihre Auslagen und ihre Aufmachung sind, verglichen mit Wengen, Abelboden u.a., bescheiden. Mürren hat infolge seiner bescheidenen Größe und politisch-administrativen Unselbständigkeit und nicht zulett wegen seiner guten Bahnverbindung mit Interlaken keine eigentliche Autarkie erlangt. Auffallend und eigenartig wird sein Siedlungsbild nicht zulest außer der schon erwähnten Bergbahn Lauterbrunnen-Grütschalp-Mürren durch die 540 m lange Seilbahn auf den Allmendhubel und den Stilift, sowie schließlich die vom Allmendhubel durchs Blumental ins Dorf führende Bobbahn bereichert. Die Allmendhübelbahn fährt zu einem Drittel (180 m) im Tunnel und erreicht ihre oberfte Station — ein stattliches Haus mit Reftauration - dirett aus dem Berge. Dadurch dürfte fie auf Schweizerboden ein Unifum darstellen. Noch entbehren die vorliegenden Ausführungen eine turze, mit Zahlen belegte übersicht über die Entwicklung des Fremdenverkehrs sowie eine der einheimischen Bevölkerung.

• • •

In eine gedrängte Formulierung gebracht, fann über den Bergort Mürren folgendes gesagt werden: Im gut individualisierten Lauterbrunnental als der mit den mächtigsten Boll- (oder Berg-) und Hohl- (oder Tal-) Formen des Berner Oberlandes ausgestatteten Landschaft ist Mürren als drittgrößte Siedlung und Bäuert der Gemeinde Lauterbrunnen der höchste Kurort im Kanton Bern. Es stellt zwischen der Weißen Lütschine i. S. D. und dem Schwarzgrat bzw. Mutthorn im S. W. einerseits, dem Mürrenbach- und Egertenbachtäschen anderseits, ein ebenso gut individualisiertes Gebiet, eine sog. "Spisse" dar. Eine Reihe naturgeographisch und zunehmende fusturgeographische Eigenschaften ließen es seit Mitte des 19. Jahrhunderts zuerst nur langsam und sodann gegen die Jahrhundertwende rasch zu einem Kurort von mehr als nur europäischer Bedeutung entwickeln.

Zurzeit start unter der gegenwärtigen Krise stehend, wird sich auch Mürren beim Eintritt der Stabilisierung der politischen Berhältnisse rasch wiederum erholen.